

Die Sparpolitik der „Umschichtung“ löst Empörung aus

Sozialarbeiter beklagen Versetzung einer Kollegin als ohne Sinn – Sozialamtschef Mehl: Entscheidung bleibt

Als „sachlich falsch“ und „einseitig“ haben jetzt mehr als fünfzig in Sozial-einrichtungen arbeitenden Freiburger die Entscheidung der Stadtverwaltung kritisiert, eine Mitarbeiterin aus dem Haus der Jugend abzuziehen, um mit ihr ein **Bedarfsloch im Jugendtreff Waltershofen zu stopfen** (wir berichteten mehrfach darüber). „Wir haben den Eindruck, der Wille der Stadt zum Sparen soll in erster Linie im sozialen Bereich vollzogen werden“, heißt es in einer Stellungnahme des Koordinationskreises von Mitarbeitern der Freiburger Kinder und Jugendfreizeitstätten zur neuen städtischen Sparpolitik der „Umschichtung“.

Gerade angesichts eines veränderten sozialen Hintergrunds vieler Kinder und Jugendlichen, klagt der Koordinationskreis, mache es sich die Stadt mit ihrer Feststellung zu einfach, der Bedarf an Mitarbeitern im Haus der Jugend (HdJ) sei geringer geworden. Statt Mitarbeiter „umzuschichten und das auch noch öffentlich als zukunftsweisend hinzustellen“, halten die So-

zialarbeiter und -pädagogen eher eine geeignete Fortbildung für angebracht, um die schwieriger gewordenen Aufgaben der Kinder- und Jugendarbeit bewältigen zu können. Der Koordinationskreis bittet deshalb die Stadtverwaltung, ihre Entscheidung noch einmal zu überdenken – auch um nicht den Eindruck zu erwecken, die Mitarbeiter des HdJ sollten nun künftig als „Leiharbeiter“ für Lücken in anderen Einrichtungen herhalten.

Ähnlich empört zeigt sich hier die Arbeitsgemeinschaft Jugendberatung Freiburg in einem Brief an Oberbürgermeister Böhme. In ihren Augen bedeutet die Versetzung einen eindeutigen Stellenabbau in der Jugendarbeit und ist damit der Beweis, „daß kommunale Sparpolitik diesmal völlig auf Kosten der Jugendarbeit im HdJ geht“. Just dort jedoch habe man schon vor Jahresfrist mit einer konzeptionellen Veränderung versucht, auf die veränderte Lebenssituation der Freiburger Jugend angemessen zu reagieren.

Die darob notwendig gewordene „sehr intensive Beziehungsarbeit“ der HdJ-Mitarbeiterin speziell mit Mädchen sieht die Arbeitsgemeinschaft Jugendberatung jetzt angesichts der Versetzung sinnlos abgebrochen. „Die Versetzung dieser Mitarbeiterin können wir uns nur so erklären, daß bei den dafür Verantwortlichen nicht genügend Kenntnisse über den Grad der zu verzeichnenden positiven Entwicklungen im Rahmen dieses pädagogischen Arbeitsansatzes vorliegen.“ Mithin wird gefordert, die „Abordnung“ wieder rückgängig zu machen und im Jugendzentrum Waltershofen eine zusätzliche Stelle einzurichten.

Daß derart die fachliche Qualität der städtischen Entscheidungsträger angezweifelt wird, ist für Sozialamtschef Hans Peter Mehl nicht nur ein „unguter, sondern auch ein bedrückender Stil, der uns neu ist“. Überhaupt bedauert Mehl auf Anfrage, daß – „unter Mißachtung des Persönlichkeitsschutzes“ – Personalfragen aus dem Sozial-

bereich in die Öffentlichkeit getragen werden.

In der Sache selbst macht der Leiter des Sozial- und Jugendamtes deutlich: „Es wird keine Entscheidung überdacht; die Planstelle bleibt im Haus der Jugend, dem eine wichtige Schlüsselstellung in der Stadt zukommt.“ Doch da hier ein Rückgang der Besucher festzustellen sei und eine ausgewogene Jugendarbeit im gesamten Stadtgebiet garantiert werden müsse, sei auch von Sozialpädagogen und -arbeitern zu erwarten, daß sie die von der Stadt erbetene Solidarität praktizieren. Und wiewohl Mehl zugibt, daß viele Jugendliche schwieriger geworden sind, erinnert er doch auch daran, daß eine interne Versetzungsmöglichkeit Bestandteil des Vertragsverhältnisses sei. Er ist jedenfalls überzeugt, daß mit der Versetzung einer (von fünf) Hauptamtlichen die Arbeit im HdJ nicht zusammenbricht: „Das Haus der Jugend kann durchaus weiterbestehen.“

gmk